

Die **EXPERTISE**



Listenplatz 1

Dr. Anke Woschech

Dossier mit Expertise

von **Dr. Anke Woschech**

Moderne Gesellschaften neigen dazu, soziale und gesellschaftliche Probleme, die durch technischen Wandel überhaupt erst hervorgerufen wurden, durch weitere Technisierung heilen zu wollen. Dieser „technological fix“ lässt sich seit dem 19. Jahrhundert immer wieder feststellen. So erhoffte sich ein breites politisches Spektrum von der Einführung der Elektrizität um 1900 die Überwindung der sozialen Verwerfungen, die die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts mit sich gebracht hatte: Das Bürgertum versprach sich von der mit der Elektrifizierung geschaffenen Möglichkeit einer dezentralen Produktion die Rettung des Mittelstandes, die Sozialisten wiederum setzten auf die Emanzipation der Arbeiterklasse durch eine raschere Entfaltung der Produktivkräfte. Der Glaube in die sozialen und gesellschaftlichen Heilungskräfte von Technik prägt die Geschichte der modernen Gesellschaften bis heute, zumeist quer über die politischen Lager hinweg. Dieses Denken ist zutiefst technik-deterministisch: Technik – und zwar unabhängig davon, ob sie positiv oder negativ bewertet wird – wird als zwangsläufig und alternativlos wahrgenommen, als autonome Kraft und Ursache sozialen und gesellschaftlichen Wandels. Diese Erzählung von Technik als „Motor der Geschichte“ blendet aus, dass jegliche technische Entwicklung nicht neutral, sondern sozial und kulturell eingebettet ist – also nach menschlichen Vorstellungen gestaltet – und damit immer auch bestimmten Interessen folgt. So wurde während der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts das Automobil zunehmend als Rennmaschine konzipiert, und sein Privatbesitz als zentraler Indikator wirtschaftlichen Wohlstands und individueller Freiheit. Diese kulturellen (nicht technischen!) Leitbilder hatten letztendlich mehr Verkehrstopfer zur Folge, als es in beiden Weltkriegen zusammen Tote gab, von den zusätzlichen Schäden für Mensch und Umwelt durch Rohstoffverbrauch und Abgase ganz zu schweigen.

Gleichzeitig suggeriert diese Erzählung von Technik als „Motor der Geschichte“, dass Politik und Gesellschaft immer nur auf technische Entwicklung reagiert, jedoch nicht selbst aktiv werden kann. Wir sollten immer misstrauisch bei Forderungen sein, in denen Technik als notwendige oder hinreichende Bedingung für gesellschaftlichen Wandel präsentiert wird. Dies betrifft aktuell vor allem die Klima- und Umweltpolitik, bspw. im Vertrauen auf unausgereifte oder noch nicht einmal

entwickelte zukünftige Technologien, wie es vor allem von Neoliberalen, aber auch Konservativen geäußert wird: Die Technik und die Wissenschaft der Zukunft würden mit den Folgen des Klimawandels schon fertig werden. Dieser „technological fix“ ist aber auch das Grundprinzip des von einem Großteil der Grünen beschworenen „Green New Deal“, der unbegrenztes ökonomisches Wachstum durch den Einsatz erneuerbarer Energien ökologisch verträglich gestalten will. Den durch den Abbau fossiler Energieträger entstandenen Umweltproblemen soll also durch weitere Technisierungsmaßnahmen begegnet werden. Die dahinter stehende Botschaft lautet: Die Technik wird es schon richten, wir brauchen nichts zu ändern – in unserer Art zu wirtschaften, in unserem Konsum- und Mobilitätsverhalten, usw.

Auch hier ist das Automobil ein weiteres gutes Beispiel: Der von Industrie und bundesdeutscher Verkehrspolitik geförderte Hype um die Elektromobilität favorisiert eine reine Antriebswende. Eine wirkliche Verkehrswende erfordert hingegen die radikale Abkehr von der individuellen Massenmotorisierung bei gleichzeitigem forcierten Ausbau öffentlicher Verkehrsmittel und der Förderung aktiver individueller Mobilität per Fahrrad und zu Fuß. „Verzichte“ und „Verbote“ sollten als Angstvokabeln der Autoindustrie demaskiert werden und ganz im Gegenteil als Chancen auf ein menschen- und umweltfreundliches Miteinander begriffen werden. Die Beschwörung technischer Innovationen stellt mithin einen beliebten Weg dar, wirkliche Veränderungen abzuwehren, wenn diese nicht erwünscht sind. Der Ruf nach Innovation und technischem Fortschritt ist dabei das Gegenteil von revolutionär, da er die Systemfrage umgeht und den gesellschaftspolitischen Status Quo festigt. Mit dieser zukunftsorientierten Logik machen wir uns in der Gegenwart handlungsunfähig – für politische, soziale und wirtschaftliche Maßnahmen, die den Begriff „revolutionär“ wirklich verdienen. Denn wenn uns der Blick in die Technikgeschichte eines lehren kann, dann dass eine weitere Technisierung uns nicht retten wird.